

Spielzeit 2022/23

DER SCHIMMEL REITER

nach einer Novelle von Theodor Storm



SCHAUSPIEL
HANNOVER

Der Schimmel!!
Hart vorbeigaloppiert!
Lautlos vorübergestoben.
Kein Hufschlag, kein Keuchen.
Eine dunkle Gestalt, auf einem Pferde,
Ein dunkler Mantel flattert um die Schultern,
Im Vorbeifliegen zwei brennende Augen
In einem bleichen Antlitz!
Gleich einem Grauen!
Der Schimmelreiter!
Was ist das mit dem Schimmelreiter?!

ZUM STÜCK

Der Schimmelreiter ist die Geschichte des jungen Außenseiters Hauke Haien, der gegen alle Widerstände und aus armen Verhältnissen kommend zum Deichgrafen aufsteigt. Als Autodidakt entwickelt der junge Mann technisch versiert neuartige Deiche, die vor zukünftigen Flutkatastrophen schützen sollen. Zunächst als Kleinknecht beim saturierten Deichgrafen eingestellt, gewinnt er das Herz von dessen Tochter Elke. Nach dem Tode des alten Deichgrafen wird Hauke durch Elkes kluges Handeln dessen Nachfolger. Den Dorfbewohner:innen gefallen die vom Neuen angeordneten Veränderungen gar nicht. Überhaupt halten sie Hauke Haien für eine Spukgestalt, für jemanden, der mit dem Teufel im Bunde steht. Was sonst ist auch von einem Menschen zu halten, der tagaus, tagein mit einem verhexten Schimmel über die Deiche reitet?

Als Charakteristikum einer Novelle wird das Vorkommen einer unerhörten Begebenheit angegeben. Was aber ist die unerhörte Begebenheit in Theodor Storms Novelle *Der Schimmelreiter*? Ist es der Spuk des Schimmels und seines Reiters, der noch 100 Jahre nach dem Deichbruch bei jeder neuen Sturmflut

den Bewohner:innen erscheint? Oder ist das Unerhörte die Karriere des Hauke Haien und seiner Frau Elke Volkerts? Ist es die Tatsache, dass die Beiden – trotz aller Widerstände – gemeinsam die Zukunft gestalten wollen?

Der Streit darüber, ob der jugendliche Protagonist Held oder Antiheld ist, beginnt mit dem Erscheinen der Novelle im Jahr 1888 und hält seitdem an. Ist er ein hellstichtiger und kluger junger Mann, der mit seinem neuen Deich die Menschen vor Flutkatastrophen retten könnte, wenn er nicht durch eine verstockte, konservative Gesellschaft daran gehindert würde? Oder ist er ein aufgeblasener Aufsteiger, dem es vor allem um die Mehrung seines eigenen Besitzes geht und der seine Pläne – taub gegenüber allen Einwänden und Argumenten – verfolgt und durchsetzt?

In seiner Unbedingtheit gleicht Hauke Haien den jungen Heldinnen unserer Zeit, die Greta Thunberg und Luisa Neubauer heißen, Malala Yousafzai und Nadja Murad. Vehement und eigensinnig kämpfen sie für eine bessere Welt und stürmen damit gegen eine zunehmend unsolidarische Gesellschaft an. Dabei ernten auch sie nicht nur Zustimmung. Wie Hauke

Haien treffen sie auf eine Gesellschaft, die Veränderungen skeptisch gegenübersteht. Nicht selten werden auch sie als Fanatiker:innen beschimpft, oder es wird ihnen vorgeworfen, es ginge ihnen im Grunde nur um den eigenen Ruhm. Zwar werden sie nicht wie Hauke Haien, der auf einem „verhexten“ Pferd über die Deiche reitet, zur Spukgestalt gemacht. Aber der Vorwurf mit dem Teufel im Bunde zu stehen, liegt für manche, die sie bezichtigen, im Bund mit Sozialist:innen und Kommunist:innen oder gar als Terrorist:innen zu handeln, nahe.

Während Theodor Storms Held aber noch ungebrochen an die Segnungen von technischem Fortschritt und Ingenieurskunst im Kampf für eine bessere Zukunft der Menschheit glaubt und er seine Schuld darin sieht, dass er diese Überzeugung nicht kompromisslos in Taten umgesetzt hat, fragen wir uns heute, inwiefern nicht gerade diese Haltung eine Zukunft der Menschen auf dieser Erde gefährdet. Wie ist Erneuerung und Verbesserung durchsetzbar in einer Gesellschaft, die mehrheitlich auf Gewohnheiten beharrt, sich auf Traditionen beruft und Veränderung ablehnt? Ist durch den richtigen Grund jedes

Mittel gerechtfertigt? Das Heldentum des Protagonist:innen bekommt Risse und die hitzige Debatte um die jungen Menschen, die als „Letzte Generation“ mit Grenzen berührenden Aktionen ihr Recht auf Zukunft einfordern, kommt einem in den Sinn.

In Ronny Jakubaschks Inszenierung kollidieren die soziale Inkompetenz eines von der Richtigkeit seines Tuns besessenen jungen Mannes und die überkommenen Glaubensgrundsätze einer nicht minder fanatischen Gesellschaft. Sich sprachlich eng an die Novelle haltend entwickelt der Regisseur die Geschichte vom Kampf eines Einzelnen gegen den Starrsinn Vieler als einen Kampf um die Deutungshoheit. Dreimal dürfen die anderen – die Väter, der Gegenspieler und die Liebende – ihre Ansicht auf den Schimmelreiter kundtun, bevor Hauke Haien selbst die Gelegenheit erhält, seine Geschichte zu erzählen.

Barbara Kantel



DER SCHIMMELREITER

nach einer Novelle von Theodor Storm

in einer Fassung von Ronny Jakubaschk und Barbara Kantel



Hinweis für sensorisch empfindliche Personen:
Bei der Produktion *Der Schimmelreiter* kommt Stroboskoplicht zum Einsatz.

HAUKE HAIEN / DIE VIER **Tom Scherer**
DEICHGRAF TEDE VOLKERTS / TEDE HAIEN / DIE VIER **Max Landgrebe**
ELKE VOLKERTS / DIE VIER **Helene Krüger**
OLE PETERS / DIE VIER **Jörg Kunze**

REGIE **Ronny Jakubaschk** BÜHNE UND KOSTÜME **Heike Mondschein** MUSIK **Christoph Iacono**
DRAMATURGIE **Barbara Kantel** INSPIZIENZ **Silke Janssen / Franziska Wittmar**
SOUFFLAGE **Martha Jackstien** REGIEASSISTENZ **Sophie Casna / Dante Nicolai Lümmer**
BÜHNENASSISTENZ **Merle Grund** KOSTÜMASSISTENZ **Marie Harneit**
KÜNSTLERISCHE VERMITTLUNG & INTERAKTION **Florian Frenzel**
HOSPITANZEN **Franziska Berkel (Dramaturgie)**

THEATERMEISTER **Erik Sonnenfeld** BELEUCHTUNG **Uwe Wegner** TON **Marcus Schwieger**
REQUISITE **Ingmar Mühlich, Kimberly Ryland** MASKE **Sabine Cezanne, Stephanie Schmitt**
ANKLEIDEDIENST **Susanne Ohlms, Anne Rietzsch, Peter Weckel**

LEITUNG DER ABTEILUNGEN: TECHNISCHE DIREKTION **Hanno Hüppe**
TECHNISCHER LEITER BALLHOF **Heiko Janßen** WERKSTÄTTEN **Nils Hojer** TON UND VIDEO **Oliver Sinn**
KOSTÜMDIREKTION **Kerstin Achilles-Matthies, Andrea Meyer** MASKE **Guido Burghardt**
MALSAL **Thomas Möllmann** TAPEZIERWERKSTATT **Matthias Wohlt** SCHLOSSEREI **Bernd Auras**
TISCHLEREI **Andrea Franke** MASCHINENTECHNIK **Dirk Scheibe**

DAUER **ca. 1 Stunde, 30 Minuten, keine Pause**

PREMIERE 14. JANUAR 2023, BALLHOF EINS



DAS LÄSST SICH NICHT DÄMMEN! EIN WERK AUF LEBEN UND TOD

Ein Gespräch des Regisseurs Ronny Jakubaschk, der Ausstatterin Heike Mondschein und des musikalischen Leiters Christoph Iacono mit der Dramaturgin Barbara Kantel

Ronny, *Der Schimmelreiter* ist ein Sehnsuchtsstoff für dich, den du schon lange mit dir herumträgst. Was genau reizt dich an ihm?

Ronny Jakubaschk *Der Schimmelreiter* ist kein Drama, sondern eine Novelle und einer der wenigen Stoffe aus der klassischen bürgerlichen Literatur, die ich mir für die Bühne vorstellen kann. Er beschreibt auf eine ganz dringliche Art und Weise die Auseinandersetzung zwischen Menschen – also Kultur – und Natur. Es geht dabei um die Konflikte der Menschen untereinander: wie miteinander und der Natur umzugehen ist, um eine sichere Koexistenz zu organisieren. Dafür erfindet Storm Figuren und Biografien und bildet deren Konflikte in einer ganz kräftigen archetypischen, archaischen Sprache ab. Das reizt

mich sehr für das Theater. Die Novelle ist vor 150 Jahren entstanden, spielt aber auf Ereignisse an, die vor über 250 Jahren in der Mitte des 18. Jahrhunderts stattgefunden haben. Deshalb ist das für mich auch so ein überzeitlicher oder die Zeiten überdauernder Stoff. Und ich finde, dass es erschütternd und anregend zugleich ist, zu sehen, mit welcher ähnlichen oder vergleichbaren Befunden Menschen sich schon vor 250 Jahren auseinandergesetzt haben, wenn es darum geht miteinander in friedlicher Koexistenz zur Natur zu leben. Deshalb liegt in diesem Stoff eben nicht nur ein ganz wichtiger poetischer Befund über die Vergangenheit dieses Themas, sondern auch über die Gegenwart und vielleicht auch für die Zukunft. Das macht diesen Stoff für mich so ungeheuer reizvoll.

Der Schimmelreiter ist die wohl berühmteste Arbeit von Theodor Storm und auch seine letzte. Sie ist Schulstoff für Generationen von Schüler:innen. Was war eure erste Begegnung mit dem Stoff? War das in der Schule oder wann habt ihr Bekanntschaft mit ihm gemacht?

Christoph Iacono Ich habe sie nicht in der Schule gelesen, sondern in einem Nordseeurlaub bei Freunden aus der Privatbibliothek gezogen und dort gelesen, weil ich das so passend fand zu dieser Jahreszeit und diesem Aufenthalt dort.

Und gibt es etwas, was du als bleibende Erinnerung mitgenommen hast?

CI Diese Atmosphäre von Meer, Wind, Sturm, Natur auf der einen Seite und auf der anderen Seite der Mensch, der da in direkter Konfrontation mit diesen Naturgewalten lebt.

Heike Mondschein Ich habe den *Schimmelreiter* in der Schule gelesen. Wie Christoph sagt, diese Stimmung, die hat sofort Bilder aufgemacht. Sofort entstand ein Gefühl, fast ein Geschmack. Es ist so intensiv beschrieben, dass ich mich heute noch erinnern kann, was ich damals für Bilder hatte.

Einerseits gilt Der Schimmelreiter als beispielhaft für eine realistische Erzählung, sogar eine, die auf einem historischen Ereignis beruht. Es gab diese Flut und diese Flutkatastrophe. Gleichzeitig spielt in ihr Mystisches, Glaube und Aberglaube eine große Rolle: der Schimmel; die aus dem Nebel entstehenden Wesen; das Lebendige, das in den Deich hinein muss, damit er hält. Ist das für eure Erzählung wichtig? Auf welchen Ebenen verhandelt ihr das? Was bedeutet das für ein

musikalisches Konzept? Was bedeutet das für Bühne, Kostüm? Was bedeutet das für die szenische Umsetzung insgesamt?

CI Für die Musik bedeutet es, dass es vor allem atmosphärische Musik ist. Es gibt keine thematische oder leitmotivische, sondern wirklich eine atmosphärische Musik, in die Naturklänge hineinkomponiert sind: Meeressausen oder Wellen, Wind, Sturm, Donner. Diese mische und verdichte ich mit musikalischen Elementen, damit dieser Sturm und auch vor allem die mystischen Welten lebendig werden. Ich glaube, dass da eine große Beziehung besteht zwischen diesem unterschwellig Bedrohlichen und dem unterschwellig Mystischen.

HM Für die Bühne waren Ronny und ich uns eigentlich sehr schnell einig, dass wir das wirklich komplett auf einer Theaterebene zu lösen versuchen. In der Formsprache der Bühne habe ich mich darum bemüht, dass eine Mystik möglich ist, ohne dass man plakativ im Hintergrund einen wiehernden oder reitenden Schimmel sieht. Das soll schon ein bisschen im Auge der Zuhörenden und der Zuschauenden entstehen.

RJ Das Ganze spielt ja in einer Zeitenwende, wo Glaube und Aberglaube auf ein sich mehr und mehr durchsetzendes wissenschaftliches Durchdringen der Welt und der Natur treffen. Storm beschreibt Figuren, die geradezu hysterisch auf (noch) nicht erklärbare (Natur) Ereignisse reagieren und aus dieser Nichtklärbarkeit übersinnliche oder außersinnliche Phänomene kreieren und sie zu neuen Erzählungen, zu mystisch konnotierten Narrativen zusammensetzen. Da wird zum Beispiel ein magerer Schimmel, der von Hauke erworben wurde, zu einem Wiedergänger eines Pferde-

gerippes auf einer der Küstenlinie vorgelagerten Hallig, der mit dem Teufel verbunden ist. Prompt wird auch der Pferdeverkäufer zu jemanden, der eine Klaue und einen Pferdefuß hat und fürchterlich lacht. Die angebliche Häresie des Protagonisten zieht die sieben alttestamentarischen Plagen nach sich: Blut, das vom Himmel tropft; Totenköpfe, die in Weihwasserbecken zu finden sind; Insektenplagen usw. Gerade suchen wir intensiv nach Bildern, Szenen, Effekten, Eindrücken, mit denen wir diese mystische, düstere Welt mit einfachen theatralen und spielerischen Mitteln mit einer großen Stärke auf die Bühne bringen.

Die Figuren sind nicht besonders gesprächig. Es entsteht der Eindruck, dass vieles gesagt wird, indem es nicht gesagt wird. Wie geht ihr damit um?

RJ Storm schafft ja eine sehr beredte Natur. Da sprechen die Wellen und da und knistert und kracht und tönt es. Der Dichter hat einen unglaublich reichen Wortschatz, um die Naturbilder, die Stille, die Ruhe, die Ruhe vor dem Sturm, den Sturm, das Danach zu beschreiben. Die Menschen dagegen, die in und mit dieser Natur leben, haben eine extrem verkürzte, reduzierte Sprache, wo wirklich vieles zwischen dem Gesagten stattfindet und das Eigentliche nicht gesagt wird. Es ist eine wortkarge Gesellschaft. Bei uns teilt sich das in zwei Erzählsysteme. Zum einen gibt es die erzählenden Figuren, die sind durchaus wortreich, beschreibend, können auch Gefühle, Vorgänge, Zeitsprünge antizipieren, und zum anderen, die handelnden, eher wortarmen Figuren.

Ihr habt gerade viel von Mystik im Schimmelreiter gesprochen. Begreifen wir uns heute nicht als eine Gesellschaft, die glaubt, das Mystische hinter sich gelassen zu haben und auf wissenschaftliche Erklärungen und Ingenieurskunst setzt? Was ist dann der aktuelle Aspekt am Schimmelreiter?

RJ Mindestens in den letzten zweieinhalb Jahren, also seit der Pandemie, beschäftigt uns doch folgende Frage: Wie sehr sollten wissenschaftliche Erkenntnisse politisches Handeln oder gesellschaftliches Zusammenleben prägen? Da sind sicherlich Zuspitzungen oder Überspitzungen oder Fundamentalismen entstanden, die sehr spalterisch sind und populistisch. Wobei ich sagen würde, das ist auch eine negative Entwicklung. Aber eine gewisse Wissenschaftsskepsis gegenüber einer bisher vorherrschenden Wissenschaftshörigkeit, eine gewisse Sensibilität und die Anerkennung von Widersprüchen in diesem Diskurs würde ich positiv bewerten. Ein zweiter aktueller Aspekt ist das Thema der Naturbeherrschung bzw. der Naturzerstörung. So überschreiben wir gerade beispielsweise in der Landschaftsgestaltung, die lange Zeit vor allem in ingenieurwissenschaftlicher Hand waren, bestimmte Erkenntnisse und Methoden im Umgang mit der Natur, weil wir einsehen mussten, dass dieser Umgang die Natur und damit uns gefährdet. So erleben wir gerade eine große Diskussion um die Renaturierung von Mooren. Und da finde ich es einen wichtigen Aspekt in dieser Novelle, dass wir in Hauke Haien einen Protagonisten haben, der aus den Ereignissen in der Vergangenheit Gefährdungen für die Zukunft ableitet, gegen die man sich wappnen muss. Besonders großartig ist, dass es bei ihm ein

Wissen darum gibt, dass diese Schutzmaßnahmen vielleicht nicht unmittelbar der eigenen Generation nutzen, aber dann doch spätestens den Kindern oder den Enkelkindern. Ich finde dieses weite Denken in die Zukunft für eine in der Zukunft gelegene Gesellschaft, Sozietät, Generation vorbildhaft. Haukes Forderung an sich selbst und an die Menschen, die mit ihm leben, für die zukünftigen Generationen zu denken und dafür Arbeit und Finanzmittel zu investieren – das finde ich einen sehr faszinierenden Aspekt an dieser Figur und auch ein faszinierendes Denken von Storm.

Seit der Veröffentlichung der Novelle 1888 gibt es einen Streit darüber, ob Hauke Haien ein Held ist oder ein Antiheld. Wie sieht ihr das?

CI Also ich habe da meine ganz klare Meinung, ich habe wirklich nur die eine Lesart, auch aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre. Ich sehe in ihm vor allem einen von Hybris und Überheblichkeit Getriebenen. Denn mit seinem Deichbau verursacht er im Grunde erst die Katastrophe. Die Katastrophe wäre nicht annähernd so schlimm gekommen, hätte er nicht diesen Deich gebaut.

Aber lässt *Der Schimmelreiter* nicht auch eine andere Interpretation zu? Storm lässt seinen Protagonisten in seinem letzten Monolog nicht sagen: Ich war zu großmäulig, meine Hybris war zu groß, ich hätte den Deich nicht bauen dürfen. Vielmehr sagt Hauke: Mein Fehler war, dass ich mich nicht durchgesetzt habe, den Deich nicht richtig technisch zu Ende gebaut habe, obwohl ich von der Gefahr, die dadurch entstand, wusste.

CI Ja. Und genau das höre ich doch immer im Fernsehen, in Talkshows, in Talkrunden, das sind doch Ausreden.

RJ Ich stimme Christoph zu. Wie oft hören wir das aus dem ingenieurtechnischen oder politischen Bereich? – Das war nicht zu Ende gedacht. Das war vor der Zeit. Das war nicht fertig entwickelt. Das war eine Schwachstelle. Das war ein Einfallstor für eine Krise oder eine Intervention. – Und das ist natürlich der Geist des *Schimmelreiters*.

Was ist die Alternative, wenn technischer und wissenschaftlicher Fortschritt vor allem Horrorszenerarien mit sich bringt. Wenn es letztendlich so ist, dass der Mensch nicht gegen die Natur gewinnen kann, sondern im Grunde nur Schindluder damit treibt: heißt das, wir bauen alles zurück, lassen alles überfluten? Erzählen wir das zum Schluss? Sagen wir, der Schimmelreiter scheitert und wir müssen zurück zur Natur?

HM Posthumanismus, sag ich doch.

RJ Tatsächlich gibt Storm darauf keine Antwort und konnte sie sicherlich auch nicht geben zu seiner Zeit. Was sind die Chancen des Ingenieurwesens für die Menschheit und worin besteht permanent seine Schattenseite? Die Figur des Schimmelreiters bewegt sich genau zwischen diesen Polen. Storm gibt diese Frage sozusagen weiter und sagt, es sei wie ein Mythos oder ein nicht auflösender Widerspruch.

CI Aber das beschreibt ja genau das, was beim *Schimmelreiter* Hand in Hand geht. Auf der einen Seite das technische Scheitern und auf der anderen Seite das soziale Scheitern.

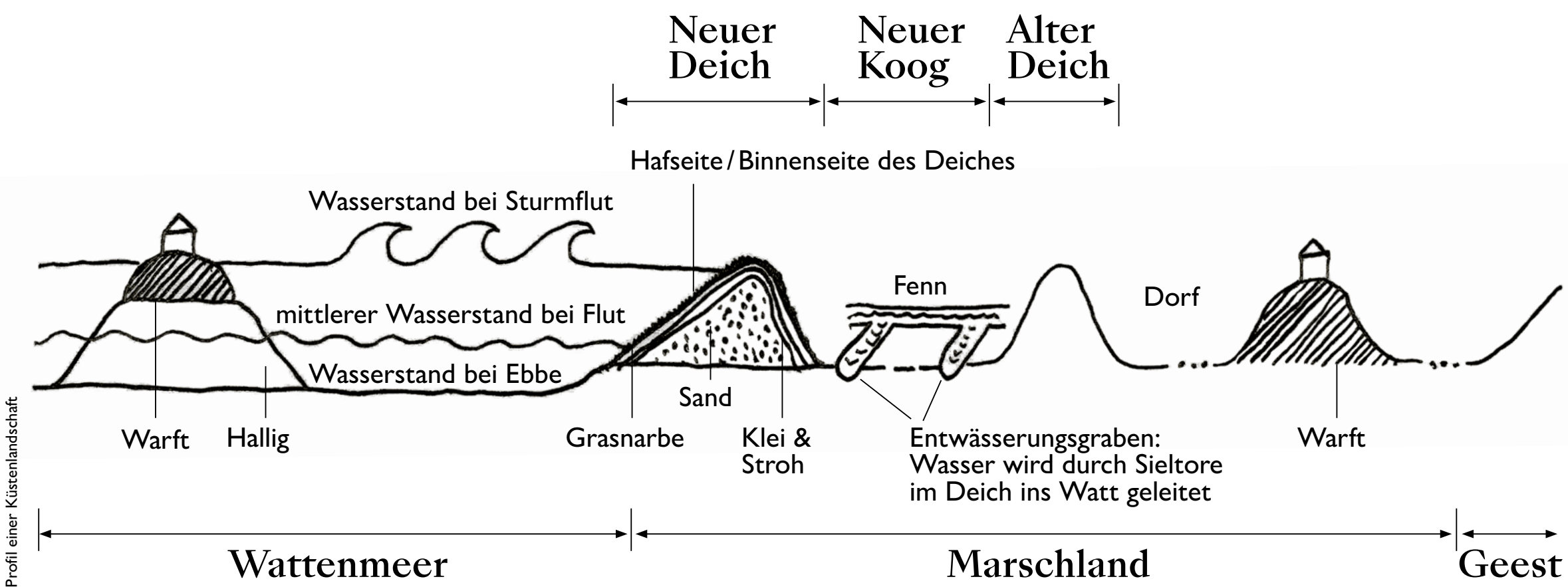
RJ Storm beschreibt eine Form von Maßlosigkeit, Übersteigerung und auch einer gewissen

Hybris. Hauke Haien konfrontiert sich ja wirklich mit dem Meer, mit einem Priel, der seit jeher als nicht dämmbar galt, und behauptet: Das lässt sich dämmen. Dieser junge Mensch mit seiner Beobachtungsgabe, mit seinem technischen Verstand, seiner Durchsetzungsfähigkeit, mit seiner Beharrlichkeit ist ja zu Beginn motiviert von einer Idee, einer technischen Verbesserung zum Bestandschutz. Er sagt, die mir bekannte Welt ist nicht ausreichend geschützt. Und durch eine wissenschaftliche Innovation, die natürlich ein gewisses Mehr bedeutet an Arbeit, an Umgestaltung, an Materialaufwand, können wir alle langfristig viel besser schützen. Dieses altruistische Handlungsmotiv wird abgelöst von einer anderen, selbstgerechteren und aggressiveren Haltung: Er will sich und den anderen beweisen, dass er es kann. Und sich dabei auch zu mehr Wohlstand verhelfen. Wir kennen das aus vielen Mythen: Der Mensch überhebt sich, es gibt eine Selbstvergöttlichung, eine Hybris, ein zu nah an die Sonne, ein zu tief in die Erde, ein zu weit raus aufs Meer usw. Wenn ein Held eine bestimmte tradierte Grenze übertritt, verliert er sozusagen das Maß für sich und seine Umwelt und ist zum Scheitern verurteilt. Ab dem Moment, in dem es ihm nur noch um Selbstverwirklichung, um das Ego geht, schätzt Hauke die technischen Möglichkeiten, und ihre Grenzen sowie zeitliche Horizonte falsch ein und die Empathie für die Mitmenschen geht ihm verloren. Alles, was er davor Gutes, Wertvolles, Kostbares gedacht und gemacht hat, verspielt er damit. Ich glaube, dass das für unseren Theaterabend das Entscheidende sein wird, dass wir diesen Punkt für unser Publikum sichtbar und spürbar machen.

HM Was ich für den Abend erstrebenswert fände, wäre, dass es eine Gleichzeitigkeit von Zeiten gibt: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Und wenn anschließend unser Publikum selbst nach Antworten auf die Fragen sucht; Antworten, die wir ja gar nicht geben können. Also, es wäre schön, wenn man das hören würde nach einer Vorstellung.

Ich bedanke mich für das Gespräch.

Die Fragen stellte Barbara Kantel.



Dat is de Dod, de allens fritt,
Nimmt Kunst un Wetenschop di mit;
De kloke Mann is nu vergahn –
Gott gäw' ein selig Uperstahn!

Und zur Erde wieder sollst du werden!
Hest du din Dagwark richtig dan,
Da kummt de Slap von sülvst heran.



Jörg Kunze, Max Landgräbe, Helene Krüger, Tom Scherer

WIR FORDERN IMMER NOCH EINE ZUKUNFT – FÜR ALLE!

Die Klimakatastrophe stellt für die Natur und alle Menschen auf der Erde eine zunehmend unkontrollierbare Bedrohung dar. Wetterextreme nehmen in ihrer Häufigkeit und Schwere deutlich zu und treffen insbesondere Länder im globalen Süden schon heute sehr

stark. Viele Gebiete werden in Zukunft für den Menschen unbewohnbar werden. Ohne zielorientiertes Handeln zur Verhinderung der Klimakatastrophe verschwenden wir nicht nur wertvolle Zeit, sondern verlieren zugleich die Grundlage für eine lebenswerte

Welt! Auch die Region Hannover ist direkt von den Folgen der Klimakatastrophe betroffen. Verringerte Niederschläge und die immer weiter steigenden Temperaturen zeigen bereits heute, welche Auswirkung das jahrzehntelange Ignorieren wissenschaftlicher Prognosen und Warnungen auf unsere Lebensrealität hat und lassen erahnen, welche Entwicklung in den kommenden Jahren noch bevorsteht: Die Folgen einer verfehlten Klimaschutzpolitik können und wollen wir uns nicht mehr leisten! Die Sommer werden noch extremer und heißer, die heimischen Wälder werden zu großen Teilen der anhaltenden Trockenheit erliegen und die Landwirtschaft wird um ihre Erträge kämpfen müssen – ganz zu schweigen von den gesundheitlichen Folgen. In weiten Teilen der Politik wird diese fundamentale Bedrohung noch immer nicht ernst genommen. Statt zielorientiert zu handeln werden allzu oft wirtschaftliche Interessen über eine lebenswerte Zukunft gestellt. Die global versprochenen Klimaschutzmaßnahmen reichen derzeit nicht einmal annähernd aus, um das Pariser Klimaschutzabkommen und damit das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen. Das Bundesverfassungsgericht hat im Frühjahr 2021 klargestellt: Klimaschutz ist Grundrecht! Um das verbleibende CO₂-Budget fair auf heutige und künftige Generationen zu verteilen, müssen vier Forderungen – FridaysForFuture Hannover die Klimaschutzmaßnahmen deutlich ambitionierter werden und die CO₂-Emissionen erheblich schneller verringert werden als bisher vorgesehen. Auch die Region Hannover und ihre Kommunen leisten aktuell nicht den erforderlichen Beitrag zu einer generationengerechten Klimapolitik. Seit der Veröffentlichung unserer Forderungen

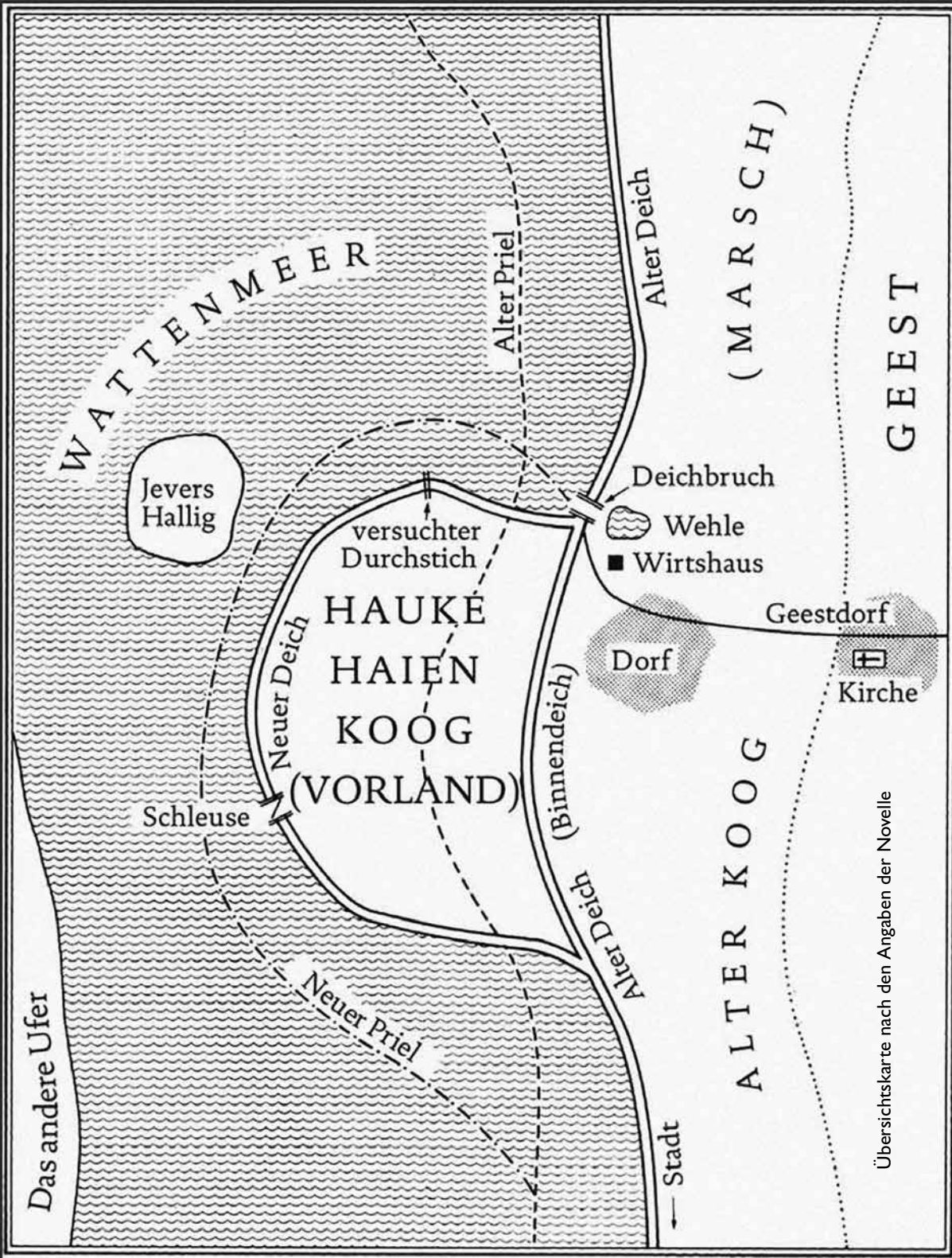
vor nunmehr zwei Jahren ist viel zu wenig passiert! Noch immer hält die Region Hannover daran fest, erst 2050 klimaneutral werden zu wollen und stellt sich damit gegen die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens. Obwohl die Stadt Hannover im Sommer 2020 beschlossen hat, bereits 2035 klimaneutral zu werden, fehlt es auch hier an konsequenten Klimaschutzmaßnahmen. Die Klimakatastrophe kann nur mithilfe globaler Kooperation verhindert werden. Dennoch steht außer Frage, dass eine Transformation zu einer nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsweise nur gelingen kann, wenn alle politischen Ebenen den notwendigen Beitrag leisten. Aus diesem Grund ist es unabdinglich, dass auch die Region Hannover und ihre Kommunen Verantwortung übernehmen. Beständiges Ignorieren und Aussitzen hat die Klimakatastrophe im Gestern nicht aufgehalten und wird sie im Morgen noch beschleunigen. Es braucht jetzt endlich konsequentes und entschlossenes Handeln! Die Region Hannover muss anerkennen, dass das verbleibende CO₂-Budget zur Erreichung des 1,5-Grad-Ziels nicht verhandelbar ist und Deutschland als wohlhabendes Land zur Einhaltung der Ziele des Pariser Klimaabkommens spätestens 2035 klimaneutral werden muss. Zur Erreichung dieses Ziels braucht es jetzt endlich konkrete und zielorientierte Maßnahmen. Aus diesem Grund haben wir unsere Forderungen überarbeitet und fordern die Politik weiterhin auf Verantwortung zu zeigen, um eine klimagerechte Zukunft für alle zu ermöglichen. Unsere Forderungen enthalten wichtige und notwendige Schritte auf dem Weg zu einer lebenswerten Welt.



Helene Krüger, Tom Scherer



Max Landgrebe, Tom Scherer, Helene Krüger, Jörg Kunze



Es
war
schon
immer
anders
mit
ihm.

Jörg Kunze, Tom Scherer, Helene Krüger, Max Landgrebe



REGIETEAM

Das lässt sich nicht dämmen!
Ein Werk auf Leben und Tod.
Der Priel ist nicht zu stopfen.
Die Spülung ist zu stark.

REGIE Ronny Jakubaschk Geboren 1979 in Guben. Bereits während der Schul- und Zivildienstzeit verwirklichte er mit seiner eigenen Theatergruppe erste Regiearbeiten und wurde mit dem Förderpreis der Cottbuser Max-Grünebaum-Stiftung ausgezeichnet. Er studierte Dramaturgie an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig. Von 2006 bis 2009 war Ronny Jakubaschk Regieassistent am Maxim Gorki Theater Berlin. Seit 2009 inszeniert er u. a. am Theater Basel, am Schauspiel Frankfurt, am Maxim Gorki Theater Berlin, am Theaterhaus Jena, am Volkstheater Rostock und am Theater Aachen. Er arbeitete im Rahmen des Heidelberger Stückmarkts, beim Festival Primeurs am Staatstheater Saarbrücken und, gefördert vom Goethe-Institut, am Theater Sary Dom in Nowosibirsk. Seine Inszenierungen wurden zum Theatertreffen der Jugend, zum Tag der Talente des Bundesbildungsministeriums, zum Kaltstartfestival, zu radikal jung, zum Festival Grenzenlos, zum Kinder- und Jugendfestival Wildwechsel, zu Augenblick mal! – dem Festival des Theaters für junges Publikum und zu den Autorentheatertagen des Deutschen Theaters Berlin eingeladen. Am Schauspiel Hannover inszenierte Ronny Jakubaschk Shakespeares *Was ihr wollt* im Theaterhof und *Das Vermächtnis* von Matthew Lopez auf der großen Bühne des Schauspielhauses.

BÜHNE UND KOSTÜME Heike Mondschein Geboren in Zwickau. Sie studierte Architektur an der Bauhaus-Universität in Weimar. Währenddessen erfolgten ein einjähriger Studienaufenthalt in Wien sowie Ausstattungsassistenzen in Weimar und Leipzig. Seitdem freiberuflich als Bühnen- und Kostümbildnerin für inzwischen über 70 Inszenierungen in Oper, Ballett, Schauspiel, am Kinder- und Jugendtheater sowie für freie Produktionen tätig, u. a. an der Oper Leipzig, am Staatstheater Cottbus, am Schauspielhaus Magdeburg, am Volkstheater Rostock, am Schauspiel Chemnitz, am Theater Halle, an den Landesbühnen Esslingen, am Theater Plauen-Zwickau, für die Opernfestspiele Heidenheim, die Opera Factory Freiburg und am Theater Rampe Stuttgart. Mit der Regisseurin Marie Bues verbindet sie eine langjährige Zusammenarbeit. Am Schauspiel Hannover gestaltete sie in der Spielzeit 2021/22 das Bühnenbild für Marie Bues Inszenierung *Klimatrilogie* von Thomas Köck.

Studierte an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Als freier Theater- und Bühnenmusiker arbeitet er regelmäßig für verschiedene Schauspielhäuser. So hat er mit dem Regisseur K.D. Schmidt in zahlreichen Inszenierungen am Schauspiel Köln, dem Oldenburgischen Staatstheater und dem Staatstheater Mainz zusammengearbeitet. Mit dem Regisseur Wolf-Dietrich Sprenger verbindet ihn eine regelmäßige Zusammenarbeit am Schauspielhaus Bochum, am Thalia Theater Hamburg und am Ernst Deutsch Theater Hamburg. In der Zusammenarbeit mit dem Regisseur Sébastien Jacobi sind außergewöhnliche Inszenierungen für das Schauspiel Frankfurt, das Theater Bielefeld und das Staatstheater Saarbrücken entstanden. Mit der Regisseurin Laura Linnenbaum und dem Regisseur Ronny Jakubaschk besteht eine langjährige Zusammenarbeit z. B. am Staatstheater Kassel und am Düsseldorfer Schauspielhaus. Weiterer Schwerpunkt seiner Arbeit sind Kompositionen für Tanz und Tanztheater. Seit 2002 spielt er in *Palermo, Palermo* von Pina Bausch. Mit dem international renommierten ENSEMBLE LIBERTANGO aus Hannover hat Christoph Iacono die vom NDR produzierten CDs *El Angel* und *El Porteño* veröffentlicht. In der Spielzeit 2021/22 übernahm er am Schauspiel Hannover die musikalische Leitung für *Fokus* in der Regie von Laura Linnenbaum.

Ja, ich bekenn es.
Ich habe meines
Amtes schlecht
gewaltet!
Sie werden alle
fort sein, alle!

HANNOVER IST EINE EINWANDERUNGSTADT.

UM SIE FÜR ALLE GERECHTER UND LEBENSWERTER
ZU MACHEN, BRAUCHT SIE EIN NEUES "WIR":

EIN



FÜR MIGRATION UND TEILHABE



HANNOVER.DE/WIR2.0

HANNOVER

TEXTNACHWEISE

Alle Beiträge im Programmheft sind Originalbeiträge mit Ausnahme von
WIR FORDERN IMMER NOCH EINE ZUKUNFT – FÜR ALLE!

Quelle: <https://fridaysforfuture-hannover.de/forderungen/>

BILDNACHWEISE

DEICHBAU-SKIZZE 1 Quelle: Segeberg, Harro: *Literarische Technik-Bilder: Studien zum Verhältnis von Technik- u. Literaturgeschichte im 19. u. frühen 20. Jh.* Tübingen: Niemeyer 1987 (=Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur; Bd. 17), S. 87.

DEICHBAU-SKIZZE 2 Quelle: Theodor Storm. *Der Schimmelreiter*. Novelle. Reclam XL. Text und Kontext. Philipp Reclam jun. Verlag GmbH, Ditzingen 2014, S.327.

PROBENFOTOS Kerstin Schomburg

IMPRESSUM

SPIELZEIT 2022/23

HERAUSGEBERIN Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Schauspiel Hannover

INTENDANTIN Sonja Anders

REDAKTION Barbara Kantel KONZEPT UND DESIGN Stan Hema, Berlin

GESTALTUNG Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß

DRUCK Qubus media GmbH

Schauspiel Hannover, Prinzenstraße 9, 30159 Hannover
schauspielhannover.de



schauspielhannover.de

Tom Scherer, Jörg Kunze, Max Landgrebe